

Vom Kalten Krieg  
zur Bush-Doktrin

# Ein Paradigmenwechsel?

Markus Schulte

Als George F. Kennan am 22. Februar 1946 sein „langes Telegramm“ aus Moskau nach Washington schickte, konnte noch niemand in der Welt etwas mit dem Begriff „Kalter Krieg“ anfangen. Zwar sollte das Wort vom „Eisernen Vorhang“ schon sehr bald danach fallen, aber die Wahrnehmung der weltpolitischen Szenerie in den Vereinigten Staaten war nach dem Sieg über Deutschland und Japan zunächst noch für einige Zeit von der Sichtweise geprägt, mit der man, auch im Zusammenspiel mit der Sowjetunion, diesen Sieg errungen hatte. Erst die Analyse Kennans und die Tatsache, dass sie in Washington auf fruchtbaren Boden fiel, führte im Zusammenhang mit anderen Faktoren zu dem fundamentalen Wandel in der US-Strategie und zum Beginn einer Politik des *containment* gegenüber der Sowjetunion und zum Kalten Krieg, der Ende der achtziger Jahre unter Führung der Vereinigten Staaten für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte gewonnen wurde.

Als der heutige stellvertretende US-Verteidigungsminister Paul Wolfowitz bereits Anfang der neunziger Jahre intern eine Analyse vorlegte, die die Situation nach Ende des Kalten Krieges beschrieb und weit reichende Konsequenzen für die Sicherheitsstrategie der Vereinigten Staaten forderte, blieb ihm ein positives Echo, wie George F. Kennan es mit seinem Moskauer Telegramm hervorgerufen hatte, versagt. Wolfowitz' Analyse der neuen Sicherheitssituation und seine Folgerungen für die Rolle und die Aufgaben der

USA wurden von den entscheidenden Leuten in Washington damals nicht geteilt, von einigen wurden sie sogar sehr entschieden abgelehnt.

Zehn Jahre später, im September 2002, fanden nach gängiger Auffassung allerdings zumindest wesentliche Teile dieser Analyse Eingang in die *National Security Strategy* (NSS) der Vereinigten Staaten, die offizielle Grundlage amerikanischer Außenpolitik. Die NSS analysiert die Situation nach dem Ende des Kalten Krieges als gekennzeichnet von der einzigartigen Stellung der Vereinigten Staaten als der politisch, wirtschaftlich und militärisch machtvollsten Demokratie der Weltgeschichte. Diese Stellung bringt aber nicht nur Möglichkeiten, sondern bürdet den USA auch eine besondere Verantwortung für Sicherheit und Stabilität in der Welt auf. Außerdem stellt die Verbindung von Terrorismus und die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen eine völlig neue Bedrohungssituation dar. Als militärstrategischer Aspekt der NSS stellt die als Bush-Doktrin bezeichnete Drohung mit Präventionsschlägen einen Kernpunkt der Strategie dar.

So wie auf Kennans Telegramm die Truman-Doktrin folgte, so ist die Bush-Doktrin heute wohl vor allem die Konsequenz von Wolfowitz' Analyse und Sicht der weltpolitischen Wirklichkeit nach dem Kalten Krieg, auch wenn die Autorenschaft der NSS deutlich weiter gefasst ist. Dass sich die 1992 bereits in Ansätzen formulierte Sichtweise erst zehn Jahre später politisch in wesentlichen Punkten

durchsetzen konnte, hat ganz entscheidend mit den Terroranschlägen des 11. September 2001 zu tun und mit der ausdrücklichen Drohung von global agierenden professionellen Terroristen, Massenvernichtungswaffen in ihren Besitz zu bringen und sie ohne Vorwarnung und aus dem Hinterhalt gegen die Zivilbevölkerung einzusetzen.

Ob die neue Doktrin dieselbe Bedeutung erlangen wird wie das Paradigma des *containment* und ob man in der Zukunft im Zusammenhang mit der Bush-Doktrin von einem ähnlich bedeutsamen Paradigmenwechsel reden wird, wie das bei der Truman-Doktrin der Fall war, ist freilich heute noch nicht absehbar. Manches spricht jedoch dafür, dass die der neuen Strategie zu Grunde liegende Lageanalyse zumindest in ihrem Kern im gesamten außenpolitischen Establishment der Vereinigten Staaten sehr weit gehende Zustimmung findet, auch wenn über die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen im Einzelnen unterschiedliche Ansichten bestehen mögen.

### Argumente für und gegen die Bush-Doktrin

Für den transatlantischen Dialog ist eine intensive argumentative Auseinandersetzung mit der nationalen Sicherheitsstrategie der USA von außerordentlicher Bedeutung, zumal ihre Annahmen und Postulate und deren mögliche praktische Ausgestaltung schwer wiegende Herausforderungen für bestehende internationale Sicherheitssysteme wie UNO und NATO mit sich bringen können.

Aus europäischer Sicht stellt sich angesichts der jüngsten Verwerfungen in den transatlantischen Beziehungen die Frage, ob die einzige verbleibende Weltmacht ihre nationalen Interessen durch internationale Kooperation und enge Zusammenarbeit vor allem mit ihren wichtigsten Verbündeten führen wird oder ob generell mehr mit Alleingängen zu rech-

nen ist. In diesem Zusammenhang ist in Europa auch die Frage zu hören, ob sich hinter der Lageanalyse nach dem 11. September 2001 nicht möglicherweise eine andere Agenda verbirgt und, wenn dem so sein sollte, welche. Darüber hinaus gibt es in Europa, aber auch in den USA schwer wiegende Bedenken hinsichtlich der möglichen weit reichenden Folgen sowie der Effektivität der neuen Strategie der Vereinigten Staaten und darüber, ob die Regierung der Vereinigten Staaten sich dieser Risiken ernsthaft bewusst ist.

Aus amerikanischer Sicht stellt sich im Gegenzug vor allem die Frage, ob in Europa die in der NSS skizzierte Bedrohungssituation wahrgenommen und ernst genommen wird und ob man in Europa eine alternative Antwort auf die damit verbundenen Herausforderungen hat, eine Antwort, die gleichzeitig praktikabel und politisch verantwortungsbewusst ist. In den Vereinigten Staaten sieht man vor allem die ausdrückliche Drohung von Terroristen, Massenvernichtungswaffen aus dem Hinterhalt und ohne Vorwarnung gegen die Zivilbevölkerung einzusetzen – eine Drohung, die man in den USA nicht tatenlos hinnehmen will.

### Selbsteinschätzung der USA

Die NSS deckt natürlicherweise das gesamte Feld der außen- und sicherheitspolitischen Fragen ab, die sich für eine Weltmacht wie die Vereinigten Staaten ergeben. Im Zusammenhang dieser kurzen Erörterung soll aber nur auf zwei besonders wichtige Aspekte der NSS eingegangen werden – die Selbsteinschätzung der USA und die Einschätzung der globalen Sicherheitslage.

Die Selbsteinschätzung der Vereinigten Staaten am Beginn des 21. Jahrhunderts ist gekennzeichnet von dem Bewusstsein, dass der im Kalten Krieg errungene Sieg für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte von diesen nicht verhandelbaren Werten selbst getragen wurde

und der Tatsache geschuldet ist, dass freie und demokratische Gesellschaften wie die der USA in ihrem Respekt für die Menschenwürde und durch die Verbindung von Freiheit mit wirtschaftlichem Wohlstand universale menschliche Ziele verkörpern und *durch sie* eine große Anziehungskraft und Stärke ausstrahlen. Nach dem Ende des Kalten Krieges fühlen sich die Vereinigten Staaten als einzige verbleibende Supermacht in besonderer Weise in der Verantwortung, diesen Werten auf allen Ebenen ihrer Politik zu weiterer Verbreitung zu verhelfen. Dieses Sendungsbewusstsein ist gekennzeichnet von dem Ziel, durch eine Verbindung von Werten und nationalen Interessen die Welt nicht nur sicherer, sondern auch besser zu machen.

### Einschätzung der globalen Sicherheitslage

Was die Einschätzung der globalen Sicherheitslage durch die amerikanische Bundesregierung angeht, so lässt sich das Neue in der Position der NSS folgendermaßen zusammenfassen: Die Kombination eines professionellen, global operierenden internationalen Terrorismus mit der Existenz von oder dem Streben nach Massenvernichtungswaffen durch Staaten mit diktatorischer Regierungsform schafft eine qualitativ völlig neue Bedrohungslage. Im Kern geht es damit um die Definition dessen, was legitim Verteidigung genannt werden kann, und darum, ob unter den neuen Gegebenheiten unter Umständen auch ein militärischer Präventivschlag unter Artikel 51 der UNO-Charta als Selbstverteidigung gerechtfertigt sein kann. Zugespitzt stellt sich die Frage, ob ein verantwortlicher politischer Führer das Risiko hinnehmen kann, dass eines Tages in New York, Washington, Berlin, London oder Paris chemische, biologische oder nukleare Waffen ohne Vorwarnung und aus dem Hinterhalt zum Einsatz kommen.

In der Logik der UNO-Charta muss ein Angriff sichtbar bevorstehen beziehungsweise bereits erfolgt sein, damit eine Selbstverteidigung gerechtfertigt ist. Die glaubhafte und ausdrückliche Drohung mit verdeckten Angriffen und die erklärte Absicht von Terroristen und von den Terrorismus unterstützenden Staaten, sich Massenvernichtungswaffen zu beschaffen, stellen die Moralität und die Praktikabilität dieser Logik infrage. Anders ausgedrückt: Die Kooperation von Terroristen und Staaten unterhöhlt wesentliche Grundsätze des internationalen Rechtssystems und macht eine Neubewertung und Überarbeitung dieses Systems erforderlich. Für die einzige verbleibende Supermacht ist es nicht hinnehmbar, für sich und ihre Verbündeten diese Drohung ohne Konsequenzen für deren Urheber hinzunehmen. Daher wird postuliert, dass im Notfall auch militärische Prävention (beziehungsweise Präemption, Anmerkung der Redaktion) zur Selbstverteidigung der USA und ihrer Verbündeten gehören können muss.

Wenn Angriffe mit Massenvernichtungswaffen ohne Vorwarnung und aus dem Hinterhalt kommen, ist das die Selbstverteidigung rechtfertigende Kriterium einer real erkennbaren, sichtbaren Bedrohung logisch nicht mehr zu erfüllen. Als Antwort auf diese Herausforderung von Terrorismus und Staaten, die den Terrorismus in dessen Streben nach Massenvernichtungswaffen unterstützen, droht die NSS ihrerseits solchen Staaten im Falle ihrer Nicht-Kooperation mit den international festgelegten Prinzipien der Nicht-Verbreitung von Massenvernichtungswaffen als letztes Mittel mit der Möglichkeit des Präventivkrieges. Die NSS zieht in ihrer Antwort auf diese Herausforderung die Kooperation in den bestehenden multilateralen Institutionen ausdrücklich als vorzuziehenden Weg in Betracht.

Allerdings wird kein Zweifel daran gelassen, dass die USA notfalls bereit sind,

allein zu agieren, um sich selbst und ihre Verbündeten gegen die Bedrohung durch Terrorismus und Massenvernichtungswaffen zu verteidigen.

## Keine Alternative zum sachlichen Dialog

In Deutschland ist die hier nur sehr knapp skizzierte Argumentation der NSS von zum Teil hochrangigen Politikern als eine „Cowboy“-Mentalität bezeichnet worden. Die Motivation hinter solchen Stellungnahmen ist sicher auch in sachlichen Vorbehalten zu sehen. Allerdings mag auch die Absicht mitschwingen, einer argumentativen und sachlichen Auseinandersetzung mit der amerikanischen Position auszuweichen. Gerade eine intensive sachliche Auseinandersetzung mit der NSS ist aber heute mehr denn je notwendig.

Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika teilen dieselben Werte von Freiheit, Menschenrechten und Demokratie. Beide Länder leben auch in der gleichen Wirklichkeit. Offensichtlich gibt es aber zurzeit deutliche Unterschiede in der Wahrnehmung der internationalen Sicherheitslage. Angesichts der gemeinsamen Wertebasis sollte es möglich sein, im transatlantischen Dialog zu einer Annäherung der Wahrnehmung der Wirklichkeit zu kommen und etwaige unterschiedliche Interessen und Sichtweisen genauer zu definieren. In Fachkreisen ist das wohl längst geschehen. In der öffentlichen Debatte hat sich dieser Gedanken-

austausch aber bisher scheinbar nur sehr begrenzt niedergeschlagen. Zumindest ist das der Eindruck, den man von den öffentlichen Debatten beiderseits des Atlantiks hin und wieder gewinnen kann.

In den Vereinigten Staaten hat die zum Teil direkt anti-amerikanische Diskussion in Deutschland im Spätsommer und Herbst 2002 vor allem Enttäuschung ausgelöst. Viele auf der westlichen Seite des Atlantiks konnten das nicht verstehen. Im amerikanischen Kongress wurde unter anderem die Meinung geäußert, dass Europa sich während des Kalten Krieges als Folge der von den Vereinigten Staaten garantierten Sicherheit eine völlig falsche und im Prinzip naive Sicht der weltpolitischen Realitäten angeeignet habe.

Dennoch ist man aber in den interessierten politischen Kreisen in den Vereinigten Staaten geradezu neugierig darauf, wie man in Deutschland über diese Fragen denkt und ob man denn der amerikanischen Sicherheitsstrategie valide Argumente sowie konkrete und effektive Alternativen gegenüberstellen kann. Es liegt auf der Hand, dass in der Logik der NSS die Erarbeitung einer gemeinsamen Sicht der Bedrohungslage innerhalb der transatlantischen Wertegemeinschaft für das effektive Funktionieren von UNO und NATO von allergrößter Bedeutung ist. Eine möglichst breite Debatte über diese Fragen scheint im Sinne der Verbesserung der deutsch-amerikanischen Beziehungen außerordentlich wünschenswert.

### Unterstellte Boshaftigkeit

*„Was ich immer wieder feststelle, ist die permanente Unterstellung von Boshaftigkeit. Kein Motiv ist zu schlimm, um als Erklärung für amerikanisches Handeln herzuhalten. Blut für Öl, gezielte Zerstörung des Völkerrechts, um die Weltherrschaft zu erlangen, blutrünstige Gewaltfantasien von durchgeknallten Rambos [...]. In der aktuellen Diskussion vergessen wir schnell, wie gut sich diese Ressentiments über die letzten 150 Jahre gehalten haben. Es scheint kaum ein beständigeres Vorurteil in der deutschen Kulturgeschichte zu geben als das von den degenerierten Neue-Welt-Barbaren mit ihrer oberflächlichen, geldgierigen, indianermordenden Micky-Maus-Kultur.“*

Stefan Theil am 16. Mai 2003 in *Die Welt*